

Allitera Verlag

MARIE-LOUISE LICHTENBERG, geboren 1952 in Trier, arbeitet als Lehrerin an einer Hauptschule. Sie leitet seit vielen Jahren den schuleigenen Leseclub »Do it – read a book!«, der von 2007 bis 2010 Teil der Jugendjury des Deutschen Jugendliteraturpreises war. Für diese Arbeit erhielt sie 2009 mit dem Leseclub den Preis der Landesregierung Nordrhein-Westfalen »Kultur prägt! Künstlerinnen und Künstler begegnen Kindern und Jugendlichen«. Als Fotokünstlerin hat sie seit 1998 auf zahlreichen Einzel- und Gemeinschaftsausstellungen ihre Werke in Deutschland und Frankreich gezeigt. Seit Oktober 2010 ist sie Jurymitglied für den Gustav-Heinemann-Friedenspreis für Kinder- und Jugendbücher.

Marie-Louise Lichtenberg (Hg.)

Zwischen Glück und Grauen

Begegnungen mit Überlebenden der nationalsozialistischen Diktatur

Between luck and horror

Encounters with survivors of National Socialist dictatorship

Między szczęściem a zgrozą

Spotkania ze świadkami, którzy przeżyli okres dyktatury Nazistów

Tussen geluk en afgrijzn

Ontmoetingen met overlevenden van de nationaal-socialistische diktatuur

Entre bonheur et horreur

Rencontres avec des survivants de la dictature nazie

Entre la suerte y el horror

Encuentros con sobrevivientes de la dictadura nacionalsocialista

Allitera Verlag

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm unter:
www.allitera.de

Oktober 2010

Allitera Verlag

Ein Verlag der Buch&media GmbH, München

© 2010 Buch&media GmbH, München

Umschlaggestaltung: Kay Fretwurst, Freienbrink unter Verwendung der Fotografie

»Rampe in Auschwitz II-Birkenau« von Marie-Louise Lichtenberg

Gestaltung der Karten: Victoria Keller, München

Herstellung: Books on Demand GmbH, Norderstedt

Printed in Germany

ISBN 978-3-86906-141-2

Dieses Buch widme ich meinen Kindern Marie-Christine und Jan-Philipp, meinen Schwiegerkindern Torsten und Maria Giovanna, meinen Enkeln Ben-Julian, Til-Jonas und Tom-Moritz und den Enkeln, die noch geboren werden.

Es ist genauso allen jungen Menschen gewidmet, damit sie helfen, gegen das Vergessen zu arbeiten. Mögen sie den Mut haben, überall unerschrocken die eigene Meinung zu vertreten.

Inhalt

Geleitwort	9
Vorwort: Zwischen Glück und Grauen	11

Kapitel 1: Opfer der irrsinnigen Rassenlehre der Nazis von 1933 bis 1945

Hugo Höllenreiner	19
Joop Levy	29
Micky Schwarz	41
Trude Simonsohn	45
Ceija Stojka	53
Ralph Giordano	61
Alex Deutsch	65
Hans Lieser	73
Hans Israelowicz	79
Alfred Holzer	83
Elke-Hannah Dutton	89

Kapitel 2: Widerstand in Europa

Anneliese Knoop-Graf	115
Anna Maria Körholz	121
Marie-Luise Schultze-Jahn	131
Franz Josef Müller	137
Odette Bernhard	143
Kazimierz Smoleń	197
Pierre Rolinet	213
Leo Spors	231

Kapitel 3: Kriegsopfer und Opfer der Bombenangriffe

Mateo Malaxechevarria Laucirica	235
Marion Kohlhaas	247
Walter Dörr	251
Jean Pütz	271

Kapitel 4: Flucht und Vertreibung

Frau A.	277
Klaus Klitzke	281
Frau M.	285
Eve-Marie Minna Czyttrich	291
Willi Gerlach	295
Rosi Gerlach	301

Kapitel 5: Einige Orte, die Zeugnis der Naziverbrechen geben

Kartenmaterial	306
Ehemaliges KZ Auschwitz I	310
Ehemaliges KZ Auschwitz II-Birkenau	312
Ehemaliges KZ Dachau	314
Ehemaliges Auffanglager Gurs	316
Ehemaliges KZ Natzweiler-Struthof	318
Ehemaliges KZ Ravensbrück	320
Ehemaliges KZ Sachsenhausen	322
Ehemaliges KZ Bergen-Belsen	324
Ehemaliges Judendurchgangslager Westerbork	326
Ehemaliges Getto Theresienstadt	328
Bildnachweis	332



Geleitwort

Wo ist die Motivation zu suchen, die einen Menschen veranlasst, sich Wochen, Monate sogar Jahre mit der düstersten Zeit deutscher Geschichte intensiv auseinanderzusetzen? Und wenn ich von einer intensiven Auseinandersetzung spreche, dann meine ich das sehr, sehr wörtlich. Marie-Louise Lichtenberg, Autorin, Verfasserin und Macherin dieses Buches, war immer ganz nah dran an den von ihr befragten betroffenen Frauen und Männern – und geriet dabei sicherlich mehr als einmal ganz nah an ihre eigenen Grenzen.

Ihre Motivation ist der Kampf gegen das Vergessen, ist die vielleicht letzte Chance, Zeitzeugen zu Wort kommen zu lassen. Frauen und Männer, die ihr Schicksal, ihre das ganze Leben begleitenden Erlebnisse mit der Schreckensherrschaft nicht einem professionell distanzierten Journalisten erzählten, sondern einer Frau anvertrauten, die im Gegenzug bereit war, sich vollkommen auf ihr Gegenüber einzulassen. Auch darum unterscheidet sich dieses Buch von vielen anderen. Weil es sehr viel leiser, persönlicher und dennoch oder gerade deswegen so eindringlich ist.

Es ist nicht der fast schon als normal empfundene schrille, reißerische Zeitgeistjournalismus, der uns aus vielen Blättern und beinahe allen anderen Medien täglich bedrängt. Nein, den hat Marie-Louise Lichtenberg nicht bemüht, weil ihre Geschichten die lärmende Darstellung nicht brauchen. Weil es ihr gelungen ist zu zeigen, wie die Menschen im Stillen, im Bestreben nach einigen möglichst normalen, vielleicht glücklichen Jahren, versucht haben, ihr Leben trotz der übermächtigen Last der Vergangenheit zu meistern. Es sind also die Erinnerungen und deren Bewältigung, die die von ihr porträtierten Frauen und Männer den nachfolgenden Generationen als Vermächtnis hinterlassen. Ein Erbe, das zugleich Auftrag und Verpflichtung ist, das Geschehene nicht zu vergessen und Lehren daraus zu ziehen.

Die Lehrerin Marie-Louise Lichtenberg hat sich stets den Fragen ihrer Schülerinnen und Schüler gestellt, Projekte gegen das Vergessen erarbeitet und mit ihnen das ehemalige Vernichtungslager Auschwitz besucht. So können die Erinnerungen an die Schreckensherrschaft und das Gedenken an die Verfolgten und Ermordeten bei uns lebendig bleiben. So lernen junge Menschen etwas von Völkerverständigung – und ganz nebenbei eine Menge fürs Leben. So besteht die Hoffnung, dass sich immer ausreichend Nachahmer finden werden, die sich mit Idealismus, Ideen und Mut auf den Spuren von Marie-Louise Lichtenberg ebenfalls auf den Weg machen werden, ihre Gedanken aufnehmen und ihre Ziele weiterverfolgen können. Mit großer Freude habe ich die Schirmherrschaft über das gesamte Projekt übernommen.

»Zwischen Glück und Grauen« schärft unseren Blick für das Ausmaß der NS-Verbrechen, berührt und entsetzt uns und ist zugleich ein schriftliches Denkmal für die porträtierten Opfer, die die Herausgeberin stellvertretend für ungezählte Beispiele hat zu Wort kommen lassen.

Wir stellen sie dafür nicht auf einen Sockel, sondern in unsere Mitte, in unsere Stadt auf Augenhöhe, wo wir ihr bewundernd und voll Stolz begegnen können!

Marie-Louise Lichtenberg: Eine Zeugin der letzten Zeitzeugen.

Eric Weik
Bürgermeister von Wermelskirchen

Vorwort

Zwischen Glück und Grauen

Noch ein Buch zu dieser düsteren Zeit. Gibt es nicht schon genügend Literatur dazu? Und wodurch unterscheidet sich dieses Buch von den vielen anderen? Nein, es gibt nie genug Literatur zu diesem Thema. Wenigstens so lange nicht, bis alle Fragen beantwortet, alle Geschichten erzählt sind und alle Überlebenden gefragt wurden, wie es ihnen ergangen ist.

Ja, dieses Buch unterscheidet sich von den anderen Büchern zu diesem Thema, denn es zeigt viele Facetten aus der Zeit des Nationalsozialismus von 1933–1945, ist ein Bildband und erzählte Geschichte zugleich. Ein europäisches Buch. Die Nazis wüteten ja in ganz Europa und ich reiste durch Europa und traf Menschen, die die Zeit auf unterschiedlichste Weise er- und überlebten. Bekannte und unbekannte Menschen, solche, die damals Kinder, als auch solche, die schon erwachsen waren.

Meine Recherchen führten mich in die Niederlande, die Schweiz und die Tschechische Republik, nach Spanien, Frankreich, Österreich, Polen, Großbritannien und natürlich durch Deutschland. Ich fotografierte die Menschen, allerdings nicht in sterilen und optimal ausgeleuchteten Studios, sondern fast immer in ihrer Umgebung, nur einige Male bei mir zu Hause. Die Treffen kamen meist auf meine vorherige schriftliche oder telefonische Anfrage zustande oder erfolgten auf die Berichterstattung in der örtlichen Presse hin. Von dieser Regel abweichend vermittelte die Journalistin Heike Magnitz den Kontakt zu Jean Pütz und einmal spielte mir der Zufall in die Hand – im spanischen Gernika die Begegnung mit Mateo Malaxechevarria Laucirica. Die beiden letzten Begegnungen mit Alfred Holzer und Elke-Hannah Dutton kamen durch die zufällige Bekanntschaft mit Irmgard Schroth-Bösenberg zustande. Die Schweizerin lernte ich auf der Leipziger Buchmesse 2010 kennen und sie erzählte mir von dem Schicksal ihrer Verwandten. Nur zweimal lehnten Menschen ein Treffen mit mir ab, weil sie die Erinnerung an erlittenes Unrecht nicht mehr ertragen können beziehungsweise wollen. Ei-

nige Menschen antworteten mir nicht auf meine Anfrage, auch das hatte ich selbstverständlich zu respektieren. Zwei Frauen gaben mir ihre Geschichte, möchten jedoch anonym bleiben. Alle Übrigen trafen sich mit mir und ich hatte stets das Gefühl von Ermutigung und Unterstützung.

Ich traf auch Angehörige von Verfolgten durch die Nazis. Sie haben das erlittene Unrecht an einem Familienmitglied oder an mehreren nie verwunden. Manche haben es sich zur Lebensaufgabe gemacht, gegen das Vergessen zu kämpfen und im Sinne der Verfolgten weiterzutragen, was begonnen wurde. So begegnete ich beispielsweise Anneliese Knoop-Graf, der Schwester von Willi Graf, der als Mitglied der »Weißen Rose« in München hingerichtet wurde.

Im Mittelpunkt der Begegnungen stand immer das Gespräch. Mich interessierte der Mensch, sein Schicksal und wie er sein Leben mit diesem Schicksal bewältigte und immer noch meistert. Wir führten zum Teil sehr lange Gespräche und ich ließ mich auf jeden Einzelnen vollkommen ein. In dieser Atmosphäre entstanden sehr authentische und berührende Porträts. Die Menschen öffneten sich, ließen sich auch auf mich ein, erzählten sehr persönlich aus ihrem Leben und fast alle mahnten eindringlich:

Geben Sie das bitte weiter. Lassen Sie unser Schicksal nicht in Vergessenheit geraten. In einigen Jahren lebt von uns niemand mehr, dann müssen Menschen wie Sie diese Aufgabe des Erinnerns übernehmen.

Die Fotografien, schwarz-weiß und auf 50x70 Zentimeter vergrößert, stelle ich als Wanderausstellung zusammen und schicke sie »auf Reisen«. Das vorliegende Buch gehört mit zur Ausstellung, erfüllt seine Aufgabe aber auch unabhängig von ihr. Ich wünsche mir, dass viele Menschen, egal in welchem Land oder aus welchem Land, die Bilder sehen und die Geschichten lesen.

Die Geschichten sind sehr unterschiedlich. So unterschiedlich wie auch die Begegnungen selbst. Entweder erzähle oder berichte ich über das Erlebte und die Lebensgeschichte oder – wie in einigen Fällen – verwende ich die eigenen Texte meiner Gesprächspartner. Es überraschte und berührte mich immer wieder, wie großzügig und vertrauensvoll mir Menschen ihre persönlichen Aufzeichnungen anvertrauten. Ob es die »Souvenirs« von Odette Bernhard aus Versailles, die Lebensgeschichten von Pierre Rolinet aus Allenjoie in den Doubs und von Walter Dörr aus der Nähe von Frankfurt am Main, die berührenden Gedichte von Ceija Stojka aus Wien und Elke-Hannah Dutton aus Northampton oder die Texte von Anna Maria Körholz aus Trier sind. Ferner erscheinen die Geschichten der Zeitzeugen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, zusätzlich in ihrer jeweiligen Landessprache.

Weiterführende Literatur, so sie mir bekannt ist, erwähne ich am Ende der Geschichten.

Dieses Buch richtet sich an Menschen ab etwa 14 Jahre. Aus meiner langjährigen Tätigkeit als Lehrerin weiß ich, dass besonders Kinder und Jugendliche drängende Fragen zu der Zeit des Nationalsozialismus haben und nach Antworten suchen. Oft genug fehlen ihnen jedoch die Gesprächspartner – ob aus Unkenntnis oder Unwillen der sie umgebenden Erwachsenen.

Ich halte es für wichtig, dass wir ihnen ihre Fragen beantworten und diese Aufgabe nicht anderen überlassen. Das könnten dann die Falschen sein, diejenigen, die den Holocaust leugnen, Verbrecher und Verbrechen verharmlosen oder verherrlichen und die jugendliche Neugierde und Unbedarftheit missbrauchen.

Meine Recherchereisen führten mich auch an Orte, die Zeugnis der Verbrechen durch die Nazis geben. So besuchte ich nicht nur die ehemaligen Konzentrationslager Dachau, Ravensbrück, Sachsenhausen und Bergen-Belsen in Deutschland, Natzweiler-Struthof in Frankreich, das Auffanglager Gurs in Frankreich, das Judendurchgangslager Westerbork in den Niederlanden, sondern auch das ehemalige Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz in Polen. In der Tschechischen Republik besuchte ich das ehemalige Getto Theresienstadt und machte mir ein Bild von der sogenannten »geschenkten Stadt«.

Das Leiden kannte viele Facetten, ob als Widerstandskämpferin oder -kämpfer, Opfer der irrsinnigen Rassenlehre, Opfer der Bombenangriffe, Opfer durch Flucht und Vertreibungen nicht nur von Deutschen oder als politisch Andersdenkende. Es ist erschreckend zu erkennen, wie Nazideutschland in ganz Europa wütete, was es anrichtete: Insgesamt etwa 55 Millionen Menschen verloren ihr Leben oder ihre Heimat. Sechs Millionen Juden und 500000 Sinti und Roma wurden systematisch ermordet. Mit welcher Perfektion die Nazis und ihre Helfershelfer die Verbrechen begingen und überall die gleichen Methoden der Verfolgung einsetzten, erzählen die Überlebenden an den verschiedensten Orten und unabhängig voneinander.

Ich stieß wie zufällig immer wieder auf Verbindungen, die man erst bei genauerem Hinsehen und -hören erkennen kann.

Auch aus meiner eigenen Familie erfuhr ich während der Arbeit an diesem Projekt eine bis dahin weitgehend verdrängte Geschichte. Während eines Gespräches mit meiner Schwägerin Marlis fiel ihr plötzlich längst Vergessenes über ihren Großvater ein.

Über all das und noch viel mehr gibt das Buch Auskunft. Aber auch, was Joop Levy aus Amsterdam mit Anne Frank gemeinsam und gleichzeitig mit Waldrach, einem kleinen Dorf an der Ruwer und dem Ort meiner Kindheit, zu tun hat.

Oder über die Gemeinsamkeiten von Ceija Stojka aus Wien mit Hugo Höllenreiner aus Ingolstadt oder beide zusammen mit Anja Lundholm. Andererseits, was verbindet Walter Dörr aus der Nähe von Frankfurt am Main mit Anja Lundholm?

Welchen Bezug hat Jean Pütz zu dem Thema Nationalsozialismus, Kultfigur der »Hobbythek« und berühmt aus ganz anderen Zusammenhängen?

Was hat es mit der vermeintlich »kleinen Geschichte« des Klaus Klitzke aus Wermelskirchen auf sich und welchen Bezug gibt es zu russischen Soldaten?

Russische Soldaten spielen in mehreren Geschichten wiederum eine vollkommen unterschiedliche Rolle. Auch hier gibt es Überraschungen.

Widerstand gegen die Naziherrschaft gab es in vielen europäischen Ländern. Wie überlebten und wie leben heute Kazimierz Smoleń aus Polen, Pierre Rolinet und Odette Bernhard aus Frankreich und Franz Josef Müller und Marie-Luise Schultze-Jahn aus Deutschland?

Dies sind nur einige Beispiele – Mosaiksteine – aus jener Zeit. Viele Mosaiksteine ergeben ein Bild. Ein einzigartiges Bild, mein Bild. Eines ist jedoch klar: Alles Leid, Tod und Verderben gingen von der deutschen Nazidiktatur unter Hitler aus. Ich erhebe ausdrücklich keinen Anspruch auf Vollständigkeit und es liegt mir fern, erlittenes Unrecht miteinander zu vergleichen. Mir ist klar, dass es noch viele Facetten dieser Zeit gibt, die hier keine Berücksichtigung finden konnten. Die vorliegende Arbeit kann nur meinen persönlichen Einblick wiedergeben, die Gespräche und Porträts, die mir möglich waren. Ferner ist mir bewusst, dass die Geschichten ganz persönlicher Natur sind und gegebenenfalls historisch ungenau erscheinen.

Mein oberstes Ziel ist, zu erinnern und gegen das Vergessen zu arbeiten. Ich möchte aber auch warnen, für Toleranz und gegenseitigen Respekt werben, offen machen, sich auf andere Menschen und Schicksale einzulassen, auf Probleme und Missstände hinweisen, zu eigenen Aktivitäten anregen und, dass wir alle aus dem Gestern für das Heute und Morgen lernen.

Mein besonderer Dank gilt allen Menschen, die sich von mir fotografieren ließen und/oder mir ihre Geschichte erzählten. Den Frauen, die bis heute die an ihnen begangenen Verbrechen nicht verwunden haben und deshalb anonym bleiben wollen.

Ich habe großen Respekt vor allen, die sich auf mich und dieses Projekt einließen, denn mir war und ist sehr bewusst, dass es für jeden einzelnen Menschen dieses Projektes ein Aufreißen alter Wunden war, mit mir über das Erlittene zu sprechen.

Allen, die mich unterstützt und zum Gelingen der Ausstellung und des Buches beigetragen haben, danke ich ebenfalls. Jutta Mader vom gleichnamigen Fotostudio in Wermelskirchen gilt mein besonderer Dank. Sie beriet mich in fototechnischen Fragen, sorgte für die professionelle Entwicklung der Fotografien, zog die Vergrößerungen auf, versiegelte und rahmte sie.

Ohne die Übersetzungen, Beratung und Unterstützung von Florence Humbert, Annette Terwellen, Xinia Picado Maagh-Katzwinkel, Violetta Eschemann, Anke Meyer, Dr. Rainer Brockmann, Christiane Pester, Joop Levy, Elke-Hannah Dutton, Wouter de Heij und meinem Mann Michael wäre vieles nicht gelungen. Vielen Dank!

Eric Weik, Bürgermeister von Wermelskirchen, unterstützt meine Arbeit gegen das Vergessen sehr engagiert und übernimmt die Schirmherrschaft über das gesamte Projekt. Ihm und der Stadt Wermelskirchen ist es zu verdanken, dass die Ausstellung im Bürgerzentrum in Wermelskirchen starten konnte. Vielen Dank!

Marie-Louise Lichtenberg